

## POLYSEMIE, VAGHEIT UND UMDEUTUNG BEI DER SYNTAKTISCHEN FLEXIBILITÄT SATZEINBETTENDER PRÄDIKATE

Barbara Stiebels (Leipzig)

Systematische Untersuchungen zum Einbettungsverhalten satzeinbettender Prädikate des Deutschen zeigen, dass viele Prädikate eine große Flexibilität hinsichtlich der möglichen Komplementationstypen im Deutschen zeigen; so können viele Prädikate mit mehreren, wenn nicht gar allen Typen (Infinitivkomplemente, Fragekomplemente, finite deklarative Komplemente mit Verbend- und Verbzweitstellung und nominalisierte Satzkomplemente) auftreten. Diese Flexibilität ist auf den ersten Blick unerwartet, da für die verschiedenen Komplementationstypen (vor allem Frage-, Verbzweit- und nominalisierte Satzkomplemente) jeweils unterschiedliche lizenzierende Prädikatsklassen postuliert worden sind. Ein genauere Blick zeigt jedoch, dass diese Komplementationsflexibilität nur bei einer Teilklasse der satzeinbettenden Prädikate bereits im Basiseintrag des Prädikats angelegt ist (z.B. bei semantisch unspezifischeren Prädikaten wie *mitteilen*); in anderen Fällen resultiert diese Flexibilität aus der Polysemie des Prädikats oder aus mehr oder weniger systematischen Umdeutungsprozessen (z.B. die Umdeutung als Äußerungsprädikat bei der Lizenzierung von Verbzweitkomplementen: *bedauern* → 'bedauernd äußern'). Die Polysemie der satzeinbettenden Prädikate ist dabei teilweise idiosynkratisch (z. B. davon absehen vs. es darauf absehen), bei einigen Prädikatsklassen aber auch systematisch, da sie aus einem spezifischen Alternationspotential resultiert (z.B. bei Psych-Prädikaten wie *ärgern*, *freuen*) oder sprachübergreifenden Mechanismen des Bedeutungswandels folgt (z.B. *versprechen*, *drohen*). Die für die Lizenzierung bestimmter Komplementationstypen relevanten Umdeutungen – insbesondere bei Verbzweit-Komplementen – stellen Instanzen der generellen Option des Deutschen dar, Bedeutungskomponenten des Handlungsmodus in eine Verbbedeutung integrieren zu können. Sichtbar wird dies bspw. auch in der Umdeutung von Lautemissionsverben zu Äußerungsprädikaten (z. B. *seufzen* → *seufzen dass*).

Ich werde in meinem Vortrag exemplarisch die Rolle der Polysemie und Umdeutung für die syntaktische Flexibilität illustrieren. Ich vertrete dabei die Position, dass das Lexikon sich nicht auf die Auflistung idiosynkratischer lexikalischer Informationen beschränkt, sondern eine generative Komponente beinhaltet, in der mittels lexikalischer Operationen Bedeutungsvarianten generiert werden, die ihr spezifisches Einbettungsverhalten entfalten.